

Welt der Schatten entführen könnte? Ach was! Meinetwegen können Sie es so lange versuchen, bis Ihnen die Handgelenke abfallen.“

„Ich glaube es nicht“, sagte Wish, stand auf und legte seinen Arm auf Claytons Schulter. „Sie haben mich irgendwie an die Geschichte glauben lassen, und ich will das hier nicht sehen.“

„Bei Gott“, sagte ich, „nun hat es Wish mit der Angst bekommen.“

„Ja“, sagte Wish mit wirklicher oder wunderbar gespielter Intensität. „Ich glaube, daß, wenn er durch diese Reihe von Bewegungen richtig durchgeht, er auch weg sein wird.“

„Keine Spur“, rief ich aus, „für uns Menschen gibt es nur einen Weg aus dieser Welt. Und Clayton ist noch dreißig Jahre davon entfernt, außerdem... ein solcher Geist — glauben Sie denn wirklich...?“

Wish unterbrach mich — er ging einige Schritte nach vorn, stellte sich an den Tisch und sah Clayton an. „Clayton, Sie sind ein Narr!“

Clayton, mit einem humoristischen Blinzeln in den Augen, lächelte ihm zu. „Es ist schon richtig, Wish“, sagte er, „und ihr andern habt unrecht. Ich werde gehen. Ich werde diese Bewegungen durchführen, und mit der letzten Geste, hoppla, über den Raum sausen — der Teppich wird leer sein, im Zimmer ein blankes Staunen, und ein gutgekleideter Herr von 190 Pfund wird in die Welt der Schatten hineinplumpsen. So wird es sein. Laßt mich in Ruh! Ich will nichts mehr hören. Ich will es versuchen!“

„Nein!“ sagte Wish, ging einen Schritt nach vorn, blieb stehen, und Clayton erhob noch einmal seine Hände, um die Bewegungen des Geistes zu wiederholen.

Als er sich den letzten Bewegungen näherte, fingen wir mit den Zähnen zu klappern an. Die letzte Gebärde war, wie ich gesagt habe, ein Ausbreiten der Arme mit emporgeworfenem Kopfe. Als er zu diesem Schlußgestus kam, hielt ich den Atem an — es war ja lächerlich. Aber Sie kennen doch diesen Schauer der Gespenstergeschichten, es war am Abend, in einem seltsamen alten Hause voll von Schatten. Würde er doch vielleicht...?

Er stand einen Augenblick mit geöffneten Armen und emporgeworfenem Kopfe ruhig und vergnügt im Lichte der Hängelampe. Dieser Augenblick schien uns eine Ewigkeit, und dann entrang sich einigen von uns ein Seufzer unendlicher Erleichterung und ein beruhigendes „Nein“, denn er war offensichtlich noch nicht weg. Es war alles Unsinn. Er hatte uns ein Ammenmärchen erzählt, an das wir beinahe geglaubt hatten, das war alles... Und dann — in diesem Augenblick veränderte sich Claytons Gesicht.

Es veränderte sich. Es veränderte sich, wie ein beleuchtetes Haus sich verändert, wenn die Lampen plötzlich verlöschen. Seine Augen wurden starr, das Lächeln froh auf seinen Lippen ein, und er stand ganz still. Er stand da und schwankte ganz unmerklich.

Auch dieser Augenblick war eine Ewigkeit, und dann fingen die Stühle zu knarren an, irgendeine Kleinigkeit fiel jemandem aus der Hand, und wir standen alle auf. Seine Knie schienen nachzugeben, er fiel nach vorn, und Evans fing ihn in seinen Armen auf...

Wir waren wie betäubt, keiner von uns brachte etwas Zusammenhängendes hervor. Wir sahen es und glaubten es doch nicht... Als ich mich etwas aus dem tiefen Staunen erholte, fand ich mich an seiner Seite kniend, seine Weste und sein Hemd waren aufgerissen, und Sandersons Hand lag auf seinem Herzen.

Clayton war in der Tat in die Welt hinübergegangen, die so nah und so fern von unserer eigenen liegt, und er ging den einzigen Weg, den Sterbliche nehmen können. Aber ob er dort hinübergegangen ist mit Hilfe der Verschwörungsformeln des armen Geistes, oder ob er plötzlich inmitten einer frei erfundenen Erzählung einen Schlaganfall bekam — wie es der Untersuchungsrichter uns glauben lassen wollte —, entzieht sich meiner Beurteilung. Das einzige, was ich mit Sicherheit weiß, ist, daß in dem Augenblick, genau in demselben Augenblick, in dem er die letzte der Bewegungen ausführte, er sich veränderte, schwankte und vor unsern Augen hinfiel — tot.

*(Einzig autorisierte Übersetzung von
Antanina Vallentin.)*